

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rünshl, Meinerzhagen, Balbert, Wühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Dell jr., Halver i. Westfalen.



Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 115

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : : :

Halver

Freitag, den 17. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Bsp., Reklamezeile 40 Bsp. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweise Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seitenblättchen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1912

Reichsländische Sünden.

sh. Straßburg, 15. Mai.

Eingeweihte Kreise verhielten sich von Anfang an recht zurückhaltend den Zweifeln gegenüber, die hier wie überall im Reich auftauchten, als über Paris die Kunde kam, Kaiser Wilhelm habe gesagt, wenn die Elsaß-Lothringer nicht Vernunft annähmen, wenn es so weiterginge wie bisher, werde er ihre Verfassung in Scherben schlagen und die Reichsländer zu einer preussischen Provinz machen. Die Zurückhaltung war berechtigt, der Kaiser hat wirklich so oder ähnlich gesprochen.

Gewiß tauchen nun bei diesen starken und selbstbewussten Worten auch bei den entschiedensten deutschen Patrioten Bedenken auf. Die Frage nach der verfassungsmäßigen Zulässigkeit wird geprüft, Bundesrat und Reichstag sind Faktoren, die nicht übersehen werden können.

Um klar zu urteilen, darf man den Wortlaut des Straßburger Ausspruchs nicht übersehen. Der Kaiser hat gesagt, wenn es „so weiterginge“, werde er einschreiten. Wenn es so weiterginge, nämlich, wenn man zielbewußt auf eine Trennung vom Reich hinarbeitet und die verfassungsmäßigen Pflichten, auch in höherem Sinne verstanden, nicht erfüllt. Der Artikel 19 der deutschen Verfassung lautet: „Wenn Bundesmitglieder ihre verfassungsmäßigen Pflichten nicht erfüllen, können sie dazu im Wege der Exekution angehalten werden; die Exekution ist vom Bundesrat zu beschließen und vom Kaiser zu vollstrecken.“

Wie weit dabei die Befehlshaltung des Reichstages zu wirken hat, mag vorläufig dahingestellt bleiben. Schon bei der Beratung der neuen Verfassung für Elsaß-Lothringen ist von verschiedenen Seiten der Ansicht Ausdruck verliehen worden, Weissenburg und Wörth und die ganze Umgegend müßten zur bayerischen Pfalz geschlagen werden, das Elsaß zu Baden und der Rest von Lothringen zur preussischen Rheinprovinz.

Aber ganz abgesehen von diesen staatsrechtlichen Erwägungen, darf man ungehindert der Freude Ausdruck geben, daß der Kaiser eine recht deutliche Warnung an die Adresse der reichsländischen Heber gerichtet hat. Nur ein solches Mene tekel könnte den Leuten, die jetzt das große Wort führen, vielleicht noch rechtzeitig begreiflich machen, wohin ihr schlimmes Treiben das Land bringen muß. Um das zu verstehen, muß man einen Blick auf die Entwicklung der Dinge werfen.

Die reichsländische Regierung hat im Landesauschusse festgestellt: Der Direktor der elssässischen Maschinenbau-Gesellschaft in Grafensteden hat die Fabrik in völlig französischem Sinne geleitet. Die Programme der Vereinsfestlichkeiten der beiden Fabriksvereine durften nur französische Nummern enthalten. Die französische Armee wurde verherrlicht, die französische Fahne entfaltet, die Marschälle gesungen und überdies wurden Deutsche ebenso wenig in die Vereine aufgenommen wie als Arbeiter oder Beamte bei der Fabrik angestellt. Die deutschen Lehrer an der Fortbildungsschule der Fabrik wurden entlassen, damit kein deutscher Schullehrer die Fabrik betreten konnte. Im vorigen Jahre wurde der Besuch eines deutschen Offiziers in der Fabrik verboten, da dieser dort „unmöglich in deutscher Uniform erscheinen könne“. Dies und mehr ist amtliche Feststellung.

Wenn aber ein geschäftliches Unternehmen eine derartige Verhöhnung und Bekämpfung des Deutschtums

durch seinen obersten Beamten duldet, so darf es sich nicht beklagen, wenn eine deutsche Regierung ihm keine Aufträge mehr zukommen läßt. Dennoch hat die Zweite Kammer des reichsländischen Landtages den Antrag benutzt, um ihrer Landesregierung und mittelbar auch der preussischen Regierung Fehde anzufügen. Die Geschlossenheit, mit der bei dieser Gelegenheit alle Parteien auftraten, darf in Alt-Deutschland nicht überraschen. Das elssässische Parlament ist mit seiner Regierung zerfallen und hätte jede andere Gelegenheit ebenso gern wie diese benutzt, um seinem Staatssekretär Born v. Bulach und dem soeben vom Kaiser durch die Verleihung des Titels „Erzcellenz“ geehrten Unterstaatssekretär Mandel ein Mißtrauensvotum zu versetzen. Der nationalisierend-partikularistische deutschfeindliche Ton, den dabei alle Parteien anschlugen, war besonders fennzeichnend.

Dieser Partikularismus datiert nicht etwa vom Tage der neuen reichsländischen Verfassung, aber es ist nicht zu übersehen, daß er gewachsen ist und fast gefährliche Formen gegen das Deutschtum angenommen hat, seit Elsaß-Lothringen zum gleichberechtigten Bundesstaate wurde.

Noch ist auf Rückkehr der Vernunft bei den verständigen Reichsländern zu hoffen. Behalten im jüngsten Teile des Reichsgebietes die Heber die Oberhand, dann ist kein Zweifel, daß Deutschland nicht zögern kann, eine schlecht gedachte und mißbrauchte Wohltat zurückzunehmen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der Budgetkommission des Reichstages hatte die Fortschrittliche Volkspartei durch eine Resolution verlangt, daß dem Grundbesitz „Das Marineingenieurkorps“ steht neben dem Seesoffizierkorps praktische Geltung verschafft werde und daß ein weiterer Ausbau der Dienstgrade des Marineingenieurkorps in die Wege geleitet werde. Staatssekretär v. Tirpitz bekräftigte die Resolution. An den bestehenden Unterordnungsverhältnissen im Vordleben müsse prinzipiell festgehalten werden. Auch die Marineärzte müßten sich dieser Unterordnung fügen. Keine Marine sei der deutschen in bezug der Sicherheit des Funktionierens aller maschinellen Einrichtungen überlegen. Die Resolution wurde abgelehnt. — Der Marineetat, an dem nur kleine Abstriche vorgenommen worden sind, ist erledigt worden.

+ Die Wahlprüfungscommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abgeordneten Pauli (konf., gewählt in Hagenow-Grevesmühlen) für ungültig.

+ Der Bericht für den Kaiser, betreffend die Sicherheitsvorrichtungen an Bord der deutschen Passagierdampfer, ist jetzt fertiggestellt. Zwecks Erstattung desselben an den Kaiser werden sich Staatssekretär Dr. Delbrück, Vorsitzender der See-Berufsgenossenschaft, sowie Professor Bagel, Kapitän Polls, Direktor Frahm und Herr Richard Krogmann nach Wiesbaden begeben, wo sie der Monarch am Freitag vormittag zum Vortrag empfangen wird.

+ Da die von russischer Seite gegen den wegen Spionage verhafteten Grenzkommissar Dreßler aus Espionagen vorgenommenen Unternehmung nichts Belastendes ergab, dürfte seine Freilassung baldigst angeordnet werden.

+ Die Bestimmung über die Verminderung der katholischen Feiertage, die bisher nur in Bayern erlassen wurde, ist auf die päpstliche Verfügung zurückzuführen, die vor einigen Monaten denselben Gegenstand behandelte. In

den übrigen deutschen Bundesstaaten sind Erwägungen im Gange, die Entschliebung wird jedoch den kirchlichen Oberbehörden überlassen bleiben. In der Rheinprovinz haben die jetzt im rechtsrheinischen Bayern ausgefallenen Feiertage schon seit 100 Jahren nicht mehr als solche gegolten. Hinsichtlich der wenigen protestantischen Feiertage tritt keine Änderung in Bayern ein.

+ Auf die Beachtung der Vorschriften zur Reichszuwachssteuer wird zur Vermeidung von Bestrafungen anlässlich hingewiesen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder steuerpflichtige Rechtsvorgang beim zuständigen Zuwachssteueramt binnen einem Monat anzumelden ist. Diese Anmeldung kann unterbleiben, wenn die Auflassung oder Eintragung des Grundstückes vor Ablauf dieser Frist erfolgt ist. Die vom Zuwachssteueramt den Interessenten ausgestellten Zuwachssteuer-Erklärungen müssen in der angegebenen Frist beantwortet werden. Wer dies unterläßt, verfällt einer Geldstrafe bis zum vierfachen Betrag der Zuwachssteuer. Eine Erinnerung der Säumigen erfolgt dem Zuwachssteueramt entsprechend in der Regel nicht. Aus diesem Grunde dient es zum eigenen Vorteil, wenn die Zuwachssteuerpflichtigen die Erledigung dieser Steuerangelegenheiten nicht auf die lange Bank schieben.

Marokko.

+ Die Südstämme in Marokko haben sich einen neuen Sultan gewählt, nämlich den Sohn des „blauen Zauberers“. Ob es diesem gelingen wird, auch andere Stämme zur Anerkennung seiner Würde zu gewinnen, dürfte noch zweifelhaft sein. Von den Einwohnern von Fes verlangt Frankreich eine Kriegssteuer von 200 000 Duros als Strafe für den Aufbruch. — Der Agadir erschienen zwei französische Panzerkreuzer, landeten jedoch keine Mannschaften.

Türkei.

+ Auf den im Süden des Ägäischen Meeres besetzten Inseln wollen die Italiener baldigst Zivilverwaltungen einrichten. Ein Finanzkommissar, Polizist und andere Beamte sind schon dahin abgegangen. Eine regelmäßige Schiffsverkehrsverbindung zwischen Brindisi, Atropolia und Rhodus soll eingerichtet werden. Waggons und Schienen für Straßenbahnen sind in Rhodus gelandet. Pferde, Maultiere, Ochsen, Mehl, Holz und drei Aeroplane sollen ebenfalls gelandet worden sein. Auf dem Hauptplatz von Rhodus konzertiert fast täglich die italienische Musiktruppe vom Admiralschiff. Aus Innere der Insel Rhodus sind die Italiener noch nicht vorgebrungen. — Die Türken haben die 50 italienischen Fischer und Köche, die in Smyrna zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, wieder freigelassen.

Aus den Dardanellen sind die Minen entfernt. Ein altes türkisches Fahrzeug passierte vorsichtshalber zuerst die Fahrtrinne.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Mai. Nach den bisherigen Schätzungen sind bisher etwa drei Millionen Mark für die Nationalflugschiffe aufammengelen.

Hamburg, 14. Mai. Als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Leiters der sozialpolitischen Abteilung der Hamburg-Amerika-Linie, Direktor Huber, ist der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Sedewitz in das Direktorium der Hamburg-Amerika-Linie berufen worden.

Gera, 14. Mai. Prinz Heinrich, der älteste Sohn des Regenten beider Fürstentümer Reuß, ist infolge einer

Stolze Seelen.

Roman von E. Brandrupp.

(Nachdruck verboten)

Fortsetzung.

„Das war es nicht, Don Lopez“, entgegnete sie, „was mich zögern ließ, Ihnen sofort eine Antwort zu geben; es war die Scheu, das Vertrauen meiner Freundin in der gewöhnlichen Weise Ihrer Sache dienstbar zu machen. Allein es gilt ja dem edlen Zwecke, einen Sohn mit dem Vater zu versöhnen — ich bin bereit, auf Ihren Wunsch einzugehen.“

„Meinen Dank“, sagte Karl bewegt und ergriff Hertha's Hand, dieselbe an seine Lippen ziehend.

„Auch ich danke dir, Hertha“, ließ sich jetzt ihr Bruder vernehmen; „und bitte dich, noch heute an deine Freundin zu schreiben. Ich werde den Brief durch Meister Reifig besorgen lassen. Dieser Schwäher ist ein Schlaufopf, der unausgesprochen begreifen wird, daß diese Korrespondenz vor den Augen der Frau Gräfin verborgen bleiben muß.“

Hertha erhob sich. „So will ich denn gehen und gleich an Clara schreiben“, sagte sie.

Sie verließ den Pavillon, gefolgt von den beiden Freunden, und überschaute noch einmal das liebliche Bild vor sich.

„Wäre es nicht möglich, daß ich mich hier am Fließe mit Clara treffen könnte?“ fragte sie plötzlich. „Soviel Zeit wird die Pflege ihres Vaters ihr doch lassen, daß —“

„Der Gedanke ist vortrefflich!“ rief Hardegen beistimmend. „Da wäre ja auf die einfachste Art ein persönlicher Verkehr hergestellt, der uns mehr nützen wird, als alle Briefe.“

Hertha verabschiedete sich von den Herren und verschwand leichtfüßig hinter dem Gebüsch. Hardegen und Karl sahen ihr schweigend nach.

„Was beginnen wir nun?“ fragte Hardegen.

„Mein Herz zieht mich zu meinem Onkel“, entgegnete Karl. „Er hat mich gestern abend erkannt, ich habe es wohl gesehen, aber er legte seinen Gefühlen Zügel an, als ich ihm durch einen Blick zu verleihen gab, daß ich nicht erkannt sein wollte. Jedenfalls erwartet er mich Begleitest du mich?“

„In einer Stunde stehe ich zu deiner Verfügung“, antwortete Hardegen.

7. Kapitel.

Die Bewohner von Gaderbaum und Bradwalde hatten so ereignisreiche Tage, wie die beiden letzten, noch nicht erlebt. Wenn man bedenkt, wie gleichmäßig das Leben auf dem Lande dahinfließ, wie selten die Gemütsruhe der Menschen durch ein außergewöhnliches Ereignis aus dem Gleichgewicht gebracht wird, so kann man sich einen Begriff davon machen, welche Aufregung die schnell aufeinander folgenden Vorgänge bei der Bevölkerung der beiden Dörfer hervorgerufen hatten. Noch wurden die Gemüter von den Eindrücken beherrscht, die das Begräbnis des jungen Grafen Franz, der Mühlenbrand und die damit verbundenen aufregenden Nebenumstände hinterlassen hatten, und schon waren wieder neue Ereignisse zu verzeichnen, die die dargelegenen an Bedeutung weit übertrafen.

Am Morgen hatte die Kunde, daß Mutter Hartmann wohlfühlig sei, Mitleid und Bedauern hervorgerufen, gegen Mittag wurde man durch die Nachricht von der schweren Erkrankung des Gaderbaumer Gutsheeren in Bestürzung versetzt. Unfassbar, unglaublich aber war die Nachricht, daß am Nachmittag sich wie ein Lausfeuer verbreitet hatte, daß der alte Anton auf das Schloß gerufen sei — Schneidermeister Reifig, dem nichts vorborgen blieb, was in dem Bereich der beiden Dörfer vorging, war es gewesen, der diese seltsame Geschichte in Umlauf gesetzt hatte. Er wollte es selbst gesehen haben, wie ein herrschaftlicher Diener den früheren Kammerdiener des Grafen von Blottstett geholt und aufs Schloß geführt habe.

Man erging sich in Vermutungen, was wohl den Anschlag der Geminnungen bei den Herrschaften hervorgerufen hatte, und brachte denselben sehr richtig mit der Krankheit des Grafen in Verbindung. Wenn aber der Gutsheer so leidend war, daß man sogar den alten Kammerdiener zur Pflege berief, so mußte, nach der Ansicht der Leute, der Zustand des Kranken ein bedenklicher, wenn nicht hoffnungsloser sein, und man machte sich mit dem Gedanken vertraut, Graf Hermann bald an der Seite seines Sohnes Franz ruhen zu sehen. — Bei der tiefgewurzten Liebe, deren sich das Haus Blottstett bei den Einwohnern von Gaderbaum erfreute, rief diese Erkenntnis keine geringe Bestürzung hervor. Mehr als je gedachte man aber auch jetzt des verstorbenen Grafen Karl, und manches Gebet, das seine Rückkehr ersehnte, stieg aus den ärmlichen Häusern zum Himmel empor.

Die Dorfstraße von Gaderbaum war an diesem Abend belebter als selbst an Sonn- und Feiertagen, da auch die

Bewohner von Bradwalde sich einfanden, um ihre Neugier zu befriedigen. In Gruppen standen Männer und Frauen umher und besprachen die Ereignisse der beiden Tage, unter denen die Krankheit des Grafen Hermann und die Berufung Anton's die erste Stelle einnahmen. Wegen Robert von Blottstett machte sich dabei allgemein eine feindselige Stimmung bemerkbar. Man hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß derselbe im Laufe des Tages im Mühlenau gewesen war und dem Müller die Erklärung gegeben hatte, daß er die Mühle nicht wieder aufbauen dürfe, daß man die alte Schenkungsurkunde umstoßen werde, und daß er, der Müller, am besten tue, mit Sach und Pack Gaderbaum zu verlassen, denn man sei nicht geneigt, eine Brandstifterfamilie auf dem Grund und Boden des Gutes zu dulden. Den Müller, der sonst ein ruhiger, verständiger Mann war, habe eine große Aufregung ergriffen, die in rasender Wut übergegangen sei, als Robert von Blottstett die alte Mutter Hartmann eine alte verlogene Hege genannt hatte, die ihren Wahnsinn nur simuliere, um den Verdacht der Brandstiftung von sich abzulenken. Mutter Schröder, die in der Mühle zur Pflege der alten Frau gewesen war, sei zur rechten Zeit dazwischen getreten, um ein Unglück zu verhüten, denn der Müller habe ein ihm zur Hand liegendes Beil ergriffen und hätte ohne Mutter Schröders Dazwischentreten in seiner blinden Wut den künftigen Gutsheeren unfehlbar niedergeschlagen.

Die Stimmung der Männer war nach dem Bekanntwerden dieses Vorganges eine ernste und düstere geworden; manche Faust ballte sich in ohnmächtiger Wut, manch drohendes Wort wurde gesprochen.

Die lebhafteste Unterhaltung wurde durch das Erscheinen Reifigs in der Schloßallee plötzlich abgebrochen. Der Schneider war als lebendige Chronik der beiden Dörfer bekannt, und man wußte sehr gut, daß derselbe nicht umsonst im Schloße gewesen war, und machte sich daher darauf gefaßt, von ihm wichtige Neuigkeiten zu erfahren, denen man mit Spannung entgegen sah. Als Reifig die Dorfstraße erreicht hatte, wurde er sofort von Neugierigen umringt und mit Fragen bestürmt.

Im Vollgefühl der wichtigen Stellung, die er in diesem Augenblicke einnahm, überblickte er den Kreis, der sich um seine Person gebildet hatte, dann räuferte er sich und begann unter atemloser Spannung seiner Zuhörer:

„Ihr wißt, daß der Herr Graf sehr schwer erkrankt ist, ebenso wißt ihr, daß Anton auf Schloß erufen ist.“ (Fortsetzung folgt.)

Scharlachkrankung im Alter von 18 Jahren gestorben.
Neh, 14. Mai. Der Kaiser ist hier, von Strassburg kommend, eingetroffen. Er wird bis zum 16. Mai hier verweilen.
Wien, 14. Mai. Wegen der Vorgänge in den Dena-Goldwäschereien streifen hier gegen 8000 Fabrikarbeiter.
Barcelona, 14. Mai. Die hiesige deutsche Kolonie sandte 2000 Mark zur deutschen Nationalflugspende nach Berlin.
Tripolis, 14. Mai. Der Kriegskorrespondent der Londoner Zeitung „Daily Chronicle“ wurde, als er mit Arabern ausritt, bei einem Kampfe von Italienern erschossen.

Preussischer Landtag. Herrenhaus.

(9. Sitzung.)
Rs. Berlin, 15. Mai.
Auf der Tagesordnung des sehr schwach besetzten Hauses standen einige kleinere Vorlagen, die ohne Debatte erledigt wurden. Auch die zahlreichen Petitionen, die zur Verhandlung standen, riefen keine Erörterung hervor, sondern wurden ausnahmslos nach den Vorschlägen der Kommission, die jedesmal kurz von den betreffenden Berichterstattern begründet wurden, erledigt.

Abgeordnetenhaus.

(78. Sitzung.)
Rs. Berlin, 15. Mai.
Das Haus erklärte die Wahl des Abg. Wohlfahrt (natl.) für gültig. Der Antrag auf Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Rabardt wegen Beleidigung wird an die Kommission zurückverwiesen.

Einen Antrag Engelsmann, betreffend Unterstützung der durch Hagelwetter heimgeführten Weinbaugebiete an der Nahe, wird der Regierung zur Erörterung überwiesen. Der Antrag Lückhoff (frk.) und v. Seibitz (frk.) auf Erlass eines Gesetzes zur Abänderung der Kreisordnungen geht an die Gemeindefunktion. Ein Antrag des Abg. Biered (frk.) auf Annahme eines Gesetzes über die Heranziehung der Beamten, Geistlichen, Elementarlehrer, Kirchendiener, Militärpersonen in der Provinz Posen zu den Volksschullasten wird der Budgetkommission überwiesen. Angenommen wird der Antrag Dr. v. Campe (natl.) zur Befreiung überfüllter Volksschulklassen. Ein Antrag Hammer (f.) wünscht beim Verbindungswesen, der Zuschlag solle zu angemessenen Preisen unter Zuziehung von Sachverständigen erfolgen. Die Sozialdemokraten wollen eine Änderung dahin, daß in erster Linie Bewerber berücksichtigt werden, die tariflich vereinbarte Lohn- und Arbeitsbedingungen erfüllen. Beide Vorschläge finden eine Mehrheit.

Nach Erledigung einer Anzahl Petitionen wird noch ein Antrag Schifferer, betr. Sturmflut-Erschädigungen in Schleswig-Holstein, angenommen und dann das Haus auf Freitag vertagt.

Deutscher Reichstag.

(63. Sitzung.)
CB. Berlin, 15. Mai.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf auf den König Friedrich von Dänemark. Der Deutsche Reichstag spricht der benachbarten dänischen Nation sein herzlichstes Bedauern und sein aufrichtiges Mitgefühl aus. Das Haus hat sich bei dieser Kundgebung von den Blößen erhoben.

Der Marine-Stat.

Abg. Vogtherr (Soz.) bringt Beschwerden der Nordseefischer vor über Schädigungen durch die Schießübungen und bemängelt, daß ein Torpedoboot den Kronprinzen auf seinen Vergnügungsfahrten begleitet.

Abg. Dr. Struve (Sp.) erneuert seine Kritik aus der Kommission. Die an sich schon hohen dienstlichen Anforderungen steigen immer noch, die Unterkunft auf den Schiffen läßt viel zu wünschen übrig. Der Redner erkennt die Leistungen der Unterseeboote an, kommt auf die Kommissionsverhandlung und bezeichnet es als ungewöhnlich, daß Staatssekretär v. Tirpitz das Schreiben eines Chefingenieurs verlesen habe, in dem von dem „Treiben“ des Abg. Struve die Rede ist. Das weise er zurück.

Staatssekretär v. Tirpitz:

Dem Abg. Struve möchte ich meinen Dank dafür aussprechen, daß er die Arbeit der Marine anerkannt hat. Für eine bessere Ausbildung der Marineingenieure bin gerade ich von Anfang an tätig gewesen und habe auch dafür gesorgt, daß sie in eine höhere Rangklasse gekommen sind. Wenn die Ingenieure sich gegen den Abg. Dr. Struve gewandt haben, so ist das auf ihren eigenen Antriebe hin geschehen. Sie erleben daraus, daß unter Offizierskorps zu mir Vertrauen hat. Ich danke dem Abg. Struve auch, daß er unseren Unterseebooten ein gutes Zeugnis ausgestellt hat. Ich habe bedauert, daß gerade in letzter Zeit in der Presse unsere Unterseeboote einer nicht zutreffenden, ungerechten Kritik unterzogen worden sind. Wir haben das Recht nicht zu scheuen.

Abg. Erzberger (Z.) bittet, auch die süddeutsche Industrie und Landwirtschaft bei den Lieferungen mehr zu berücksichtigen. Die Reform des Verkaufs der Altmateriale sollte rascher durchgeführt werden. Das Kieler Offizierskafino treibt einen ausgedehnten Weinhandel. Das können wir nicht dulden. Für die Marineingenieure ist ungeheuer viel geschehen.

Vizeadmiral Capelle: Die besondere Berücksichtigung Süddeutschlands vertritt sich eigentlich nicht mit dem Begriff der allgemeinen Subventionen, mit denen wir günstige Erfahrungen gemacht haben. Beim Bezug von Kleidungsstücken wird Süddeutschland sehr berücksichtigt. Die Beschwerden über den Weinhandel mit Privaten haben sich als unzutreffend erwiesen.

Abg. Hoff-Kiel (Sp.) verweist auf die Notlage, in die die Stadt Kiel durch die Verlegung des Geschwaders nach Wilhelmshaven geraten ist. Er richtet einen dringenden Appell an den Staatssekretär, weitere Schädigungen der Stadt Kiel zu verhindern, und bringt Beschwerden von Fischern der Kieler Förde vor.

Abg. Althorn (Sp.) weist auf die Konkurrenz hin, die die Verkaufsstellen der Werft in Wilhelmshaven dem Mittelstand bereiten. Tausende von nationalgesinnten Leuten werden durch diese Mißstände sozialdemokratisch.

Die allgemeine Aussprache schließt. In der Einzelsprechung fordert eine Resolution der Budgetkommission die Hebung der sozialen und wirtschaftlichen Stellung der Bediensteten der Marine. Sie wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Eine Resolution der Budgetkommission fordert, daß bei den Wahlen zur Betriebskrankenkasse und zu den Arbeiterausschüssen die Verhältniswahl eingeführt wird. Sie wird angenommen.

Nach weiterer Debatte um unwesentliche Einzelheiten wird der Marine-Stat verabschiedet und das Haus vertagt.

Der Thronwechsel in Dänemark.

Kopenhagen, 15. Mai. Als die Meldung vom Tode des Königs heute früh hier eintraf, vorbereitete sich beispiellose Erregung und Bestürzung. Der Verstorbenen war bei Hoch und Niedrig ungemessen beliebt. Nachmittags wurde vom Schloß Amalienborg aus die Thronbesteigung Christians X. proklamiert.

Die Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Königs Friedrich VIII. von Dänemark kam um so überraschender, als der Telegraph noch vor kurzem meldete, daß der Monarch sich an der Riviera gekräftigt habe. Daß die Gesundheit des beinahe 60-jährigen Herrschers stark angegriffen sein mußte, wurde in weitesten Kreisen erst bekannt, als vor kurzer Zeit aus Kopenhagen berichtet

wurde, daß der König bei einem Spaziergang durch die Stadt auf Kongens Nytorv ohnmächtig zusammenbrach.



König Christian X. König Friedrich VIII. +

Er erholt sich zwar bald wieder, immerhin rieten ihm die Ärzte, zur weiteren Kräftigung nach dem Süden zu gehen. Er weilte daher längere Zeit in Nizza.

Friedrich VIII. Leiche im Hamburger Hafenhospital.

Als der König mit seiner Gemahlin, der Königin Luise, seinem vierten Sohne Gustav und seinen Töchtern Thyra und Dagmar Dienstag auf der Rückreise von Nizza in Hamburg Station machte, unternahm er gegen Abend noch einen Spaziergang ohne jede Begleitung.

Auf dem Gänsemarkt, wenige Häuser von dem Hotel „Hamburger Hof“, wo er als „Graf Kronberg“ infognito abgestiegen war, wurde er von einem Unwohlsein überfallen und brach zusammen. Ein Schutzmann sah ihn wanken und fing ihn in seinen Armen auf. Der Tod erfolgte alsbald infolge Herzschlages.

Da man den König nicht erkannte, wurde seine Leiche zunächst nach dem Hafentrankehaus gebracht. Als man im Hotel über das lange Ausbleiben des Königs beunruhigt wurde, sandte man der Polizei Nachricht, der dann vom Hafentrankehaus aus mitgeteilt wurde, daß ein unbekannter vornehmer Herr dort als Leiche eingeliefert worden sei. Es war der König. Die Leiche wird von Travemünde durch die königliche Yacht „Danebrog“ nach Kopenhagen gebracht.

Teilnahme am Deutschen Kaiserhof.

Wie aus Langfuhr bei Danzig gemeldet wird, wird sich der Deutsche Kronprinz wahrscheinlich zur Beisehung des Königs nach Kopenhagen begeben. — Kaiser Wilhelm hat seinen beabsichtigten Aufenthalt in Wiesbaden und Frankfurt a. M. aufgegeben und ist Mittwochabend nach Homburg v. d. S. abgereist, wo er einige Zeit zu bleiben gedenkt.

Des Verstorbenen Regierung.

König Friedrich VIII. war am 3. Juni 1843 geboren, kam aber erst im Alter von 62 Jahren zur Regierung. Im Jahre 1906 starb sein Vater, König Christian IX., der infolge seiner vielfachen verwandtschaftlichen Beziehungen zu den europäischen Höfen der „Großvater Europas“ genannt wurde. Während Christian IX. die Lösung Schleswig-Holsteins von Dänemark nie verschmerzen konnte, weshalb Kopenhagen zu seinen Lebzeiten der Mittelpunkt aller deutschfeindlichen Machenschaften war, huldigte Friedrich VIII. einer milderen Auffassung, wovon sein 1902 in Potsdam erfolgter Besuch, den er als Kronprinz unternahm, schon deutlich Zeugnis ablegte. Er schlug während seiner Regierungszeit einen deutschfreundlichen Kurs ein, machte als König im Jahre seiner Thronbesteigung dem Kaiserlichen Hofe in Berlin einen Besuch und blieb dann in freundschaftlicher Verbindung mit Deutschland. Sein letzter Besuch beim Kaiser in Potsdam im Dezember 1911 gab wegen der zufälligen Anwesenheit des Herzog-Regenten von Braunschweig zu allerlei Kombinationen Anlaß, trug aber rein privaten Charakter. Der König war Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, Chef des preussischen Husaren-Regiments Nr. 14 und stand à la suite der deutschen Marine.

Trotzdem er die Prinzessin Luise von Schweden im Jahre 1869 als Gemahlin heimführte, verschlechterten sich doch die Beziehungen Dänemarks zu Schweden infolge der norwegischfreundlichen Haltung Dänemarks immer mehr und erreichten einen geradezu feindlichen Charakter, als der zweite Sohn des Königs von Dänemark, der Prinz Karl, nach der Losstrennung Norwegens von Schweden im Jahre 1905 als Haakon VII. den Thron Norwegens annahm.

Der neue König.

Der bisherige Kronprinz Christian Karl Friedrich Albert Alexander Wilhelm hat als Christian X. den Thron bestiegen. Er ist am 26. September 1870 geboren, also 42 Jahre alt. 1898 vermählte er sich zu Cannes in Südfrankreich mit der Herzogin Alexandrine zu Mecklenburg, die am 24. Dezember 1879 als das älteste Kind des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg und seiner Gemahlin, der Großherzogin Anastasia, geboren wurde. Der jetzt regierende Großherzog von Mecklenburg Friedrich Franz IV. ist ein Bruder, die Deutsche Kronprinzessin Cecilie eine Schwester der neuen Königin Alexandrine von Dänemark. Das neue Königspaar besitzt zwei Söhne, den am 11. März 1899 geborenen jetzigen Kronprinzen Frederik und den am 27. Juli 1900 geborenen Prinzen Knud. Als Kronprinz verbrachte der neue König den Sommer meist in dem Schloß Sorgenfrei bei Lyngby.

lokales und Provinzielles.

Halver, den 17. Mai 1912

1782 Freiheitskämpfer Major Adolf Febr. v. Lüchow in Berlin geb. — 1830 Komponist Karl Goldmark in Pesth geb. — 1848 Gründung der ersten deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. — 1868 Kaiser Nikolaus II. von Rußland in Petersburg geb. — 1907 Maler Bernhard Blöcher in Berlin geb. — 1910 Maler Franz Ekarbina in Berlin geb.

Blumenmörder. Nun, da sich Wiesen und Wälder in ihrem lieblichsten Schmuck zeigen, ist es an der Zeit, wieder einmal die Blumenmörder zu brandmarken. Das Wort ist gewiss nicht zu stark für die so unschuldsvoll erscheinende Tat, die, im richtigen Lichte gesehen, nicht einmal die Zuhilfenahme mildernden Umstände verdient. Wir können uns so schwer daran gewöhnen, in den Pflanzen Gebilde zu sehen, die ein Leben führen gleich dem unsern. Sämt sie ein Gesicht auch fest am Blatte — mit unserer Bewegungskraft ist es schließlich auch nicht so weit her — so haben sie doch ihr Eigenleben. Sie haben Sinne gleich unsern Nervenendigungen, die in den Reizen der Außenwelt erschauern. Sie haben eine Sehnsucht nach der Sonne, der sie die Unschuld ihrer Blüten öffnen. Sie haben das Verlangen, zu leben, sich zu mehren und die Art zu erhalten. Und sie führen einen erbitterten Kampf gleich dem Geschlecht der Menschen gegen den Heerhaufen ihrer Feinde. Wer Blumen abreißt, mordet ein Leben, mordet einen wunderbaren Organismus. In Wiesen und Wäldern blühen sie sich zur Lust und Gott und den Menschen zum Wohlfallen. Nun reißt sie eine törichte Hand aus dem Reich, darin sie wurzelt. In der Hand welken sie schnell dahin. Die Blütenköpfchen neigen sich todeswund, und noch ein Weibchen, da hat selbst

der Mörder der Blumen keine Freude mehr daran. Er denkt nicht mehr an das „Wasserglas“, in das er sie stecken wollte. Sie sind ihm lästig geworden. Er wirft sie ärgerlich fort. In der Blüte des Lebens sterben — das nennen wir tragisch. Wir wünschen uns und unseren Freunden ein besseres Geschick. Was macht man nur, daß wir erst die Blumen auch als unsere lebenden Freunde empfinden?!

Himmelfahrt.

Welche Gefühle erweckt dies Wort in uns sterblichen Menschen! Während wir gestern in einem kleinen Artikel darauf hinwiesen, wie dies Fest den Abschluß des Osterfestes bildet, wie es gleichsam als Vorstufe für das lieblichste Fest, das Pfingstfest gelten kann, wie wir stille Einkehr halten sollen, kurz das Fest in religiöser Beziehung betrachteten, so mögen die heutigen Zeilen den Himmelfahrtstag als dem Wandertag des heutigen Geschlechts gelten. Fragen wir uns zunächst, warum ist denn gerade der Himmelfahrtstag der Wandertag geworden? Die Antwort darauf ist in Verschiedenem zu suchen. Nicht etwa, daß diese Erscheinung eine Ausgeburt der Jetztzeit ist, wie etwa das Rodeln u. dgl., nein, das Wandern ist uralte und wird auch nie verschwinden, sondern bleiben solange es ein deutsches Volk gibt. Warum denn nun gerade dieser Tag? Nun, dann liegt die Natur in ihrem schönsten Schmuck da. Zu Ostern ist der Lenz noch nicht genügend erwacht und Pfingsten, ja dann ist uns die Natur schon zu weit und die Natur schon was älter. Auch wollen wir uns nicht verhehlen, daß der Himmelfahrtstag als Wandertag so geeignet ist, weil nach 3 Arbeitstagen der Körper noch nicht so strapaziert ist als nach 6 Tagen, weil also der Körper noch widerstandsfähiger, der Geist noch frischer, empfänglicher ist und dann winkt, und auch das wollen wir nicht unterschätzen, wenn die Wandertour etwas strapazios gewesen ist, wenn die steifen Knochen noch steifer geworden sind, nach 2 Arbeitstagen wieder ein Ruhetag. — Wir bringen diesen Artikel etwas ausführlicher, weil es sich dann wohl erübrigt, auf all die Vereins- und Nicht-Vereinsansätze zurückzukommen. — Wie gesagt, das Wandern am Himmelfahrtstag ist uralte. Besonders waren es die Turnvereine, die Jahns Anregungen über den Nutzen, den Zweck, das Ziel solcher Wanderungen mit in ihr Programm aufzunehmen und gerade am Himmelfahrtstag in die Tat umsetzen. Aber nicht allein die Turnvereine, die Wandervögel, die Radfahrer und anderer auf das Wandern bedachte Vereinigungen werden an diesem Tage von dem Wanderfieber ergriffen, sondern auch andere Vereine und Verbindungen, Männlein und Weiblein, ergreifen den Wanderstab und eilen hinaus. Soll doch die Wandertour nicht allein dem Körper dienen, ihn von den Schläden der Arbeit zu reinigen, ihn zu stärken, zu verjüngen, ihn von seiner Nervosität zu heilen, von Gicht und Podagra und Jüpperlein zu befreien, nein auch der Geist, die Seele sollen ihren Nutzen daraus ziehen. Das Auge soll sich erfreuen an den Schöpfungen des allmächtigen und allweisen Schöpfers, soll staunen nicht nur über die überschwengliche Blütenpracht des neuerstandenen Lenzes, sondern über die unvergleichlich herrlichen Berge, Täler, Wälder, Felder, Auen mit der überaus reichen Flora und Fauna, über die sagenumwobenen Burgen und Ruinen, über die geschichtlich bekannten und genannten Städte, Dörfer, Weiler, über die zahlreichen aus Liebe zur Vergangenheit geborenen und Liebe und Begeisterung zur Zukunft erweckenden Denkmäler unserer lieben, teuren, schönen Heimat. — Unsere Sauerländischen Berge können die Konkurrenz mit andern Gegenden getrost aushalten; ich, Schreiber dieses, habe den Schwarzwald, den Thüringerwald, den Harz u. a. Mittelgebirge durchwandert, habe aber von wenigen Ausnahmen abgesehen, nichts anders gefunden, als was auch unser Sauerland bietet. Glücklicherweise ist hier das alte Wort „Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande“ zu schanden geworden, und auf die Schönheiten unserer Berge aufmerksam gemacht zu haben, die prachtvollen Punkte erschlossen zu haben, das Verdienst kann sich unser S. G. B. mit anrechnen. Und an all diesen Schönheiten soll sich erfreuen sich sättigen, bis zur Neige kosten: Alt und Jung, Arm und Reich, Er und Sie, der Einzelne und der Verein. — Der gestrige Himmelfahrtstag war nun zum Wandern wie geschaffen. Das Gewitter am Vorabend hatte die Temperatur abgekühlt, den Staub der Landstraße gebunden, denselben von dem frischen Grün abgewaschen, damit solches noch grüner wurde. Der ziemlich bedeckte Himmel ließ ab und zu die Sonne durchblicken und eine frische Brise fachte dem durch das Wandern, durch die Bewegung warm werdenden Körper Kühlung zu. Vom frühen Morgen zogen darum die Vereine, der verschiedensten Arten, einzelne Gruppen umher, ununterbrochen bis zum späten Abend. Einige liebten es, eine ganztägige Tour zu machen, während andere es vorzogen, sich mit einer halbtägigen zu begnügen. Ja, auch der Nichtwanderer kam auf seine Rechnung; war es doch für ihn eine Freude, den vielen frohen wandernden Scharen zuzuschauen, zu sehen, daß in Jungdeutschland noch Kraft und Mut steckt, daß das Vaterland noch ruhig sein kann, so lange das deutsche Volk noch wandert. Zwar gingen vereinzelt einige Tropfen von oben hernieber, jedoch konnten diese den wandernden Scharen in ihrer Freude wenig Abbruch tun und die erst nachmittags losziehenden nicht abhalten. Ein Blick in die Blätter der letzten Tage belehrte uns, wer alle wanderte und wohin die Wanderungen sich ergossen. Am kräftigsten zogen die Talpferren an, und da ist keine Gegend der Welt mit so vielen künstlichen Wasserfallbecken geeignet, wie das Sauerland, speziell wie der Kreis Altena. Nach langer, ermüdender Wanderung zogen es dann die meisten vor, den Rückmarsch per Bahn in die heimatischen Penaten zurückzulegen. An einigen Stellen, an kleineren Bahnhöfen gab es da solche Stauungen und Anhäufungen, daß der Verkehr fast nicht zu bewältigen war und man sich schier wundern muß, daß bei derartigen Gedrängen nicht mehr Unfälle, ja Unglücke entstehen. — Glücklicherweise sind wir zu Hause wieder angelangt und damit am Schluß unserer Himmelfahrtstrachtung. „Ja schön ist Gottes weite Erde und wert darauf vergnügt zu sein“; möge der Wandertrieb bei unserm Volke nicht allein rege bleiben, sondern noch anwachsen; möge die Schönheit unserer Heimat immer mehr erkannt und gewürdigt werden; möge die Erkenntnis des Nutzens einer Wanderung immer tiefere Wurzeln schlagen;

so möge doch für alle Zeit aus dem Innersten eines jeden Wanderers am Schluß seiner Fahrt sich die Erkenntnis durchdringen: „Ost oder West, daheim am best!“

— * Ziehung 5. Klasse 226. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Nachmittagsziehung vom 14. Mai. Es fielen 60 000 Mk. auf Nr. 127 852, 10 000 Mk. auf Nr. 65 544, 3000 Mk. auf Nr. 1520 14 278 15 658 15 724 16 033 26 508 27 100 36 535 38 893 42 157 48 199 70 686 74 326 75 243 75 475 78 097 81 795 95 539 105 148 122 086 127 199 128 762 134 675 136 312 136 420 139 256 139 527 140 117 153 484 159 765 165 904 167 163 174 146 180 143 185 791 187 532.

— * Die ehemaligen Eichmeister des Deutschen Reiches haben eine Abordnung nach Berlin geschickt, um die Landtagsabgeordneten und Reichstagsabgeordneten und auch den Minister über die Fäden der Neuordnung, die erfahrene Zurückführung der alten Eichmeister und die absonderliche neue Einteilung der Eichbezirke aufzuklären.

— * Steuerbefreiungen während militärischer Übungen. Die Übungspflichtigen Reservisten und Landwehrleute seien anlässlich der militärischen Übungen darauf aufmerksam gemacht, daß sie für die Monate, in denen sie zur Übung bei der Truppe herangezogen sind, keine Staatssteuern zu entrichten haben. Wenn auch nur ein einziger Übungstag auf den Monat entfällt, so bleibt doch der ganze Monat steuerfrei. Da jedoch ohne besonderen Antrag eine Steuerbefreiung nicht eintritt, so müssen die betreffenden unter Vorlegung oder Einreichung des Militärpasses sich bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes melden und die Steuerbefreiung beantragen.

— * Rücknahme und Umtausch von Eisenbahn-Fahrskarten. Reisende, denen wegen Ueberfüllung des Zuges ein Platz, auch in einer höheren Wagenklasse, nicht eingeräumt werden kann, können Beförderung in einer niedrigeren Wagenklasse und Erstattung des Preisunterschiedes verlangen oder die Fahrt unterlassen und das Fahrgeld zurückfordern. Auch bei freiwilligem Rücktritt von der Fahrt wird die Fahrkarte vor oder unmittelbar nach Abgang des Zuges zurückgenommen. Ist sie schon gelocht, so muß die Nichtbenutzung vom Stationsbeamten bescheinigt werden. Auf Stationen mit Bahnsteigperre wird bei der Rücknahme vom Fahrgelde der Betrag von 10 Pfg. für eine Bahnsteigtarte einbehalten, sofern nicht die Fahrt wegen Platzmangel oder wegen Verspätung oder Ausfalls des Zuges unterlassen wurde.

— * Die Zeit der „hellen Nächte“ ist da; sie dauert vom 13. Mai bis zum 30. Juli. In dieser Zeit während der längsten Tag, sinkt die Sonne weniger als 18 Grad unter den Horizont. Dies hat zur Folge, daß sich nach Sonnenuntergang die Kraft des Sonnenlichtes in Gestalt eines halbkreisförmigen Lichtbogens am Firmamente widerspiegelt. Dieser Dämmerungsbogen nimmt gegen Mitternacht ab und von da an bis zum Sonnenaufgang allmählich wieder zu, bis er am 30. Juli gänzlich verschwindet.

□ Oberbrücke, 16. Mai. Im Hotel Reinecke hier selbst hielt die Lehrer Witwen- und Waisenkasse gestern Nachmittag ihre Jahresversammlung ab. Ihr Bezirk erstreckt sich über die Kreise Halber, Kierspe und Meinerzhagen. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 39, darunter 4 pensionierte, und zwar wohnen 17 und 1 pensionierter innerhalb des Kreisesbezirks, während 22 darunter 3 pensionierte verziehen sind. Augenblicklich hat die Kasse 3 Witwen zu unterstützen und zwar erhielt jede 125 Mk. Die Einnahmen und Ausgaben der Kasse balancierten im verflossenen Jahr auf 1783,38 Mk. Das Gesamtvermögen beziffert sich auf 27144,81 Mk., welches in sichern Papieren angelegt ist. Die Herren Rittinghaus-Halber und Fittig-Hoesfeld hatten die Belege geprüft und für richtig befunden, so daß heute dem Kassierer, Herrn Becker-Halber, Entlastung ausgesprochen werden konnte. Die Revisoren wurden auch für das kommende Jahr, ebenso wurde der Schriftführer Hoesfeld-Bergfeld wiedergewählt. Desgleichen beschloß man, da keine Veränderungen eingetreten, die seitherige Unterstützungsquote von 125 Mk. zu belassen. Nachdem das Protokoll verlesen und unterzeichnet war, schloß der Vorsitzende, Herr Schulte-Halber, die Versammlung.

Walbert, 15. Mai. In der Molkerei von Wilsch, Lange in Bredershaus ist gestern ein Einbruch verübt worden, bei dem einbrecher 1300 Mark bares Geld in die Hände fielen. Ein aus Hagen herbeigeholter Polizeihund ermittelte die Spitzbuben — es sind deren zwei —, die in Haft genommen wurden. Das Geld ist bisher noch nicht herbeigeschafft.

Lüdenscheid, 15. Mai. Bei der letzten Reichstagswahl hat der Arbeiter Fr. Petri für einen anderen Wähler und auf dessen Namen einen Stimmzettel abgegeben. Der wegen Wahlfälschung Angeklagte wurde von der hiesigen Strafkammer zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus dem Sauerlande, 15. Mai. Im letzten Jahre haben sich die Füchse ungemein vermehrt, und die Nimrode bieten alles auf, um sie zu vertilgen. Dieses Vorgehen ist verschiedentlich von Erfolg gekrönt. In einem Revier sind in den letzten Wochen 4 Füchse ausgenommen und sind bei dieser Arbeit 16 Junge und 4 alte Füchse getötet worden, wodurch ein großer Schaden für die Jagd verhütet worden ist.

Sundwig, 15. Mai. Augenblicklich ist man eifrig mit der Fertigstellung der elektrischen Straßenbahn Hemer-Sundwig beschäftigt, deren Eröffnung wohl in diesem Monat noch erfolgen wird. Im Interesse der Bahnverwaltung läge es wohl, daß zu Pfingsten der Verkehr aufgenommen würde, da gerade an diesen beiden Feiertagen viel Ausflügler das Felsenmeer, die Heinrichshöhe und das nahe Hönnetal besuchen. Die neuen Fahrpläne der Elektrischen enthalten bereits die Fahrzeiten der Strecke Hemer-Sundwig. Auch die im Bau begriffene Strecke Hemer-Höcklingen ist nahezu vollendet und wird auch noch in diesem Monat in Betrieb genommen werden.

Dortmund, 15. Mai. Heute nachmittag 4 Uhr wurde der Bankier Ohm unter Bewachung von Kriminalbeamten im Automobil aus dem hiesigen Sanatorium nach der Krankenstation des Zentralgefängnisses zu Werl geführt. Seine vor einigen Wochen eingelegte letzte Haftbeschwerde ist von der hiesigen Strafkammer verworfen worden.

— Radevormwald, 15. Mai. Bei dem gestern nachmittag sich über unsern Ort hinziehenden Gewitter schlug der Blitz in Heide bei Radevormwald in ein Restaurant und zündete, sodaß das ganze Anwesen, trotzdem die Feuerwehr rasch zur Stelle war, bis auf den Grund eingestürzt wurde. Im Laufe des Abends mußte die Feuerwehr noch bei einem weiteren Wohnhaus, welches auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise niederbrannte, Hilfe bringen und gegen Mitternacht schlugen an einer weiteren Stelle mächtige Feuergegarben gegen den Himmel. Es brannte eine größere Schreinerei im Orte ebenfalls bis auf den Grund nieder. Zur Bekämpfung dieser Brände war die Feuerwehr von Mittwoch nachmittag bis Samstag mittag mittag unaufhörlich beschäftigt um dem verheerenden Element Grenzen zu ziehen und die Gefahr weiterer Verbreitung zu beseitigen.

Wipperfürth, 15. Mai. In der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Fischerei im Beverbach und im Lüttgenbach, soweit sie im Gebiet der Stadtgemeinde Wipperfürth liegt, zum Preise von 21 000 Mk. an die Wuppertalperrengeossenschaft zu verkaufen. Die Genossenschaft soll auch die Abfindung der jetzigen Pächter übernehmen.

Mülheim-Ruhr, 15. Mai. Dem bekannten Großindustriellen August Thyssen wurde aus Anlaß seines 70. Geburtstages in Anbetracht seiner großen Verdienste um das Wohl der Stadt durch geheime Beschluß der Stadtverordneten das Ehrenbürgerrecht verliehen. Der Ehrenbürgerbrief wird ihm heute überreicht werden. Durch Anschlag auf dem Werte wird bekannt gegeben, daß für die Unterstützungskasse des Hüttenwerkes 140 000 Mk. und für die der Maschinenfabrik 70 000 Mk. gestiftet wurden. Die Gesamtsumme der von Herrn Thyssen beschlossenen Stiftungen reicht an eine Million heran.

Nah und Fern.

○ Pfändung eines Hauptgewinns. Der Wagen des ersten Hauptgewinns der kürzlich gezogenen Marienburger Pferdelotterie war von einem Gläubiger des „glücklichen“ Gewinners mit Beschlag belegt worden. Auch die Pferde sollten gepfändet werden. Es mußte aber alsbald die Freigabe erfolgen, da ein Irrtum des Gläubigers vorlag; denn der Hauptgewinn hat nicht der Schuldner selbst, sondern — dessen Ehefrau gewonnen.

○ 77 Tierquälerei der Staatsanwaltschaft übergeben hat der Deutsche Tierchutzverein in Berlin im letzten Berichtsmonat. Insgesamt gingen bei ihm 180 Anzeigen über Tierquälereien ein. In 28 Fällen wurde den Tierquälern eine Verwarnung erteilt, 27 Anzeigen erwiesen sich nicht als verfolgsbar, 77 Anzeigen wurden unter Stellung des Strafantrages der Staatsanwaltschaft übermittelt.

○ Todessturz eines französischen Militärfliegers. Auf dem Flugplatz Wille Sauvage bei Clamanges unternahm der Militäraviator Hauptmann Schuman den ersten Aufstieg mit dem von der Zeitschrift „Illustration Armee“ gespendeten Eindecker „Henri Lavedan“. Der Offizier flog schon zehn Minuten, als der Apparat plötzlich vorn überschlug und aus 40 Meter Höhe zu Boden stürzte. Der unglückliche Pilot erlitt furchtbare Verletzungen, denen er bald darauf erlag. — In Abreville ist der bekannte Flieger Beauvais infolge einer Motorpanne aus 50 Meter Höhe abgestürzt und hat so schwere Verletzungen erlitten, daß sein Auskommen ausgeschlossen erscheint.

○ Zum Untergang der „Titanic“. Die Untersuchung der englischen Kommission über das „Titanic“-Unglück bringt immer haarsträubendere Dinge ans Licht. Der Offiziersaspirant Gibbon von der „Californian“ sagte aus, sie seien der „Titanic“ so nahe gewesen, daß sie ihre Lichter sahen, sie hätten auch deren weiße Raufen, Zeichen, daß sie in großer Gefahr ist, gesehen. Man hätte auch dem Kapitän Lord davon mehrmals Mitteilung gemacht, aber dieser habe es nicht für nötig befunden, die „Californian“ zur Hilfe der „Titanic“ zu dirigieren. Der Vorsitzende des Untersuchungskomitees verbot Lord, Ende der Woche mit der „Californian“ nach Amerika abzufahren, und befahl ihm, sich zur weiteren Verfügung zu halten.

Verpäteter Mittagsschuss. Bekanntlich wird die Mittagszeit in Rom durch einen Kanonenschuß verkündet. Am Freitag mittag zog die Einwohnererschaft nun vergebens die Uhr, um nach dem Schuß die Differenz ihres „Chronometers“ festzustellen. Der Knalleffekt blieb aus. Aber nachmittags kurz vor 5 Uhr gab es einen kräftigen Schuß. Unwillkürlich blieben die Passanten stehen, sahen auf die Uhr und gingen kopfschüttelnd weiter. Ähnlich ging es in den Bureaus. Allerdings folgte bald die Erklärung. Das Uhrwerk, das die Bündung an der alten Kanone automatisch auslöst, war in Unordnung geraten, und so hatten die Römer an diesem Tage fünf Stunden später „Mittag“.

Beste Nachrichten.

Berlin, 15. Mai. Nach längerem Leiden ist hier der Ministerialdirektor a. D. Dr. Wiede, der Direktor der Großen Berliner Straßenbahn, im Alter von 73 Jahren gestorben.

Berlin, 15. Mai. Der 58jährige Magistratssekretär Georg Hülsen, der in der Stadthauptkasse als Buchhalter tätig war, ist, nachdem Unterschlagungen in Höhe von mehr als 68 000 Mark entdeckt waren, flüchtig geworden.

Potsdam, 15. Mai. Der Bau eines Krematoriums wurde vom hiesigen Magistrat auf Antrag des Potsdamer Feuerbestattungsvereins beschlossen.

Brandenburg a. S., 15. Mai. Der große Feinspinnstuhl der hiesigen Fein-Spinn-Garnspinnerei (A.-G.) ist durch ein Feuer vollständig vernichtet worden. Der Schaden wird auf etwa eine Viertelmillion Mark geschätzt. 300 Arbeiter sind brotlos.

Lübeck, 15. Mai. In einem Güterschuppen am hiesigen Hafen brach ein riesiger Brand aus. Der Schaden wird auf etwa eine Million Mark geschätzt.

Güßing, 15. Mai. Im hiesigen Stadttheater erschloß unmittelbar nach der Vorstellung die Sängerin Sudoma den Schauspieler Wrb. Dann erschloß sie sich selbst. Motiv unerwiderte Liebe.

Duisburg, 16. Mai. Der Plan eines Generalstreiks der Rheinischer ist aufgegeben worden. Die Streikbewegung flaut ab.

Berlin, 16. Mai. Staatssekretär a. D. Erzelenz Adolf Wermuth wurde von den Berliner Stadtverordneten zum Ersten Bürgermeister der Reichshauptstadt vom 1. September d. Js. ab auf 12 Jahre gewählt. — Von den abgegebenen 73 gültigen Stimmen erhielt der Staatssekretär 72. — Die Sozialdemokraten demonstrierten durch Abgabe weißer Zettel.

Breslau, 16. Mai. Kardinal, Fürstbischof v. Kopp ist an Blinddarmentzündung erkrankt.

Strasburg, 16. Mai. Der hiesige Bürgermeister Schwander gibt zu den verschiedenen Preßmeldungen über die Worte des Kaisers in Strasburg, welche sich auf die Aufhebung der elsäß-lothringischen Verfassung und die Einverleibung des Reichslandes in Preußen bezogen, folgende Erklärung: „Dem Sinne nach sind die Äußerungen des Kaisers zutreffend. Der Wortlaut ist jedoch in der Presse nicht authentisch wiedergegeben. Jedenfalls hat der Kaiser, wenn er gegenüber gewissen Bestrebungen, das Land nicht zur Ruhe kommen zu lassen, die Möglichkeit einer Einverleibung des Landes in Preußen erwähnt, dies nur in dem Sinne gemeint, daß sie auf dem legalen Wege durch die gesetzgebenden Faktoren des Reiches erfolgen müßte.“

Kopenhagen, 16. Mai. Vom Balkon des Amalienberger Schlosses proklamierte Ministerpräsident Bernsen vor einer ungeheuren Menschenmenge den bisherigen Kronprinzen als König Christian X von Dänemark. Der König entblößte sein Haupt und hielt eine kurze Ansprache, in welcher er betonte, daß Dänemarks Glück, Freiheit und Selbständigkeit sein Ziel sein werde. — Die Forts feuerten den Königsalut, die Menge sang patriotische Lieder. — Die beiden Kammern des Reichstages nahmen in Gegenwart sämtlicher Minister die königliche Botschaft über den Thronwechsel entgegen. Eine Landestrauer von drei Tagen ist angeordnet.

Wien, 16. Mai. Ministerpräsident Graf Stürgkh ist an einem Augenleiden erkrankt, sodaß er die Amtsgeschäfte vorläufig nicht versehen kann.

Rom, 16. Mai. Die Kammer hat die Einführung des Frauenstimmrechts abgelehnt.

Konstantinopel, 16. Mai. Die ersten Dragomane der Großmächte haben die Stellvertreter des Ministers des Äußern, die Öffnung der Dardanellen beschleunigen zu wollen. Dieser antwortete er hoffe, die Dardanellen bis zum Sonnabend zu öffnen.

Petersburg, 16. Mai. In einem Bergwerke in Bereflow in der Nähe von Scholkow haben bewaffnete Räuber die Wirtin Iwanowa mit ihrem Kinde getötet und das Haus durch eine Bombe zerstört, wobei noch 6 Personen umkamen.

Newyork, 16. Mai. Die Situation im Ueberflutungsgebiet ist durch Gewitter und starke Regengüsse wieder sehr gefährlich geworden. Das Wasser bespült schon die Kronen der Dämme, welche die Stadt New Orleans vom Strome trennen. Zahllose Straßen sind überflutet.

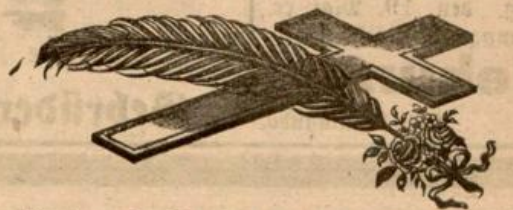
Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

18. Mai: Heiter, wärmer, strichweise Gewitter.
19. Mai: Volkig mit Sonnenschein, warm, Gewitter.
20. Mai: Normal, vielfach heiter, kühler Wind.
21. Mai: Heiter bei Wolkenzug, kühler, windig.
22. Mai: Schön, heiter, kühler Wind.

Einem Teil unserer heutigen Zeitung liegt eine Beilage der Firma **H. Hettlage, Lüdenscheid** bei, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

Statt besonderer Anzeige!



Heute abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Drewe

im eben vollendeten 63. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wegerhof, Bierbaum b. Lüdenscheid, 15. Mai 1912.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. Mai nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden im Sinne des Entschlafenen dankend verboten.

Bekanntmachung.

Gemäß des Gesetzes vom 7. August 1911, betreffend die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, werden die Eltern, die gesetzlichen Vertreter, wie auch die Häupter der Familien, in welchen fremde Kinder untergebracht sind, aufgefordert, innerhalb 8 Tagen die blinden und sehr schwach-sinnigen Kinder, sowie die taubstummen, stummen, tauben und sehr schwachhörigen Kinder, welche das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, auf dem Amte Zimmer Nr. 10 zur Anmeldung zu bringen.

Lüdenscheid, 14. Mai 1912.
Der Amtmann: J. B.:
J. Cornelius, Beigeordneter.

M.-G.-B. Dedinghausen.

Sonntag, den 19. Mai cr., nachmittags 5 Uhr

Versammlung

beim Sangesbruder Gustav Wloß am „Deutschen Ed.“ Tagesordnung wird in derselben bekannt gegeben. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Spinat und Kopfsalat frisch eingetroffen.

Ernst Meuser, Halber.

Zigarren, Zigaretten, Tabak.

Frau E. Lausberg, Halber.

Sonntag, den 19. Mai

sind meine Geschäftshäuser von

11 Uhr bis 6 Uhr Abends

für den Verkauf geöffnet.

Wahren Sie beim Einkauf von Herren-Jünglings-Knaben-Kleidung

Ihre eigenen Vorteile

Machen Sie Ihre Einkäufe nur in **Barmen**

bei der Firma **C. Artmeier.**

Hier finden Sie:

Die grösste Auswahl — Die billigsten Preise — Die beste Bedienung.

C. ARTMEIER, BARMEN, Wertherstrasse.

Bekanntmachung.

Die Ennepetalstrasse wird auf der Strecke von der Gemeindegrenze ab rückwärts bis zur Talperrenbrücke bei Osenberg wegen Vornahme von Anschüttungsarbeiten auf diesem Wegeteil auf die Dauer von 4 Wochen für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Halver, 15. Mai 1912.

Die Polizei-Verwaltung:
Thomas.

Ein Schleifermeister
sowie mehrere
jugendliche Arbeiter
gesucht

Piepenstock & Co., Halver.

Suche für sofort einen tüchtigen
Fuhr- und Ackerknecht
gegen hohen Lohn.

C. S. Clever, Ehringhausen
bei Oberbrügge.



**Freiw.
Feuerwehr
Carthausen**

Sonntag, den 19. Mai cr.,
morgens 7 Uhr

Uebung.

Das Kommando.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Edelkirchen, den 15. Mai 1912.

Familie Werner.

Empfehlen zu den billigsten Preisen

Möbel

Buffets, Vertikows, Kommoden Leinschränke, Kleiderschränke, Waschkonsolen, Waschkommoden, Nachtspinde mit und ohne Kiolett-Einrichtung, Konsölen, Küchenschränke, Anrichten, Spiegel in den verschiedensten Formen und Größen, Sofatische, Speisetische, Ausziehtische, Nähtische, Serviertische, Bauernische, Rippische, Blumentische, Schreibtische, Küchentische, englische, alt-deutsche und gewöhnliche Bettstellen in Holz und Eisen, verstellbare Matratzen, Stühle aller Art, Paneelbretter, Bücherbretter, Servierbretter, Garderobenständer, Garderobenhalter, Küchenbänke, Fußbänke.

Körbe.

Komplette Zugvorrichtung für Gardinen.

Gebrüder Karthaus, Halver.

Bekanntmachung.

Für die diesjährigen öffentlichen Schutzpocken-Impfungen werden folgende Termine festgesetzt:

Impf- (Schul-) Bezirk	Impflokale	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Nachschau	
Kierspe	Kaiserhalle	8. Juni 2 Uhr nachm.	10. Juni 2 Uhr nachm.	für Erstimpfungen und Wiederimpfungen
Schmidthausen	Wirtschaft Heuselbach Schmidthausen	8. „ 4 „ „	10. „ 4 „ „	für Erstimpfungen und Wiederimpfungen
Hödinghausen	Wirtsch. Kleine Hödingh.	4. „ 2 1/2 „ „	11. „ 2 1/2 „ „	für Erstimpfungen und Wiederimpfungen
Börkinghausen	Schule	4. „ 3 3/4 „ „	11. „ 3 3/4 „ „	für Erstimpfungen und Wiederimpfungen
Bornberg	Wirtschaft Reininghaus	4. „ 5 „ „	11. „ 5 „ „	für Erstimpfungen und Wiederimpfungen
Bollwerf	Grünenbaum Schule	5. „ 12 1/2 „ „	12. „ 12 1/2 „ „	für Erstimpfungen und Wiederimpfungen
Berken	Wirtschaft Bollmann Berkenbaum	5. „ 1 1/2 „ „	12. „ 1 1/2 „ „	für Erstimpfungen und Wiederimpfungen
Rönshohl	1. Schulkasse Rönshohl	21. Mai 3 Uhr nachm.	28. Mai 3 Uhr nachm.	für Erstimpfungen und Wiederimpfungen

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche ihre Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung, oder der später erfolgenden Revision entziehen, werden gemäß § 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Kierspe, den 10. Mai 1912.

Der Amtmann: Büren.

Modern!

Billig!

Tapeten

in grosser Auswahl.

Schöne billige Reste.

Wilh. Becker, Halver, Hochstr. 14.

**Simbeerjaft
Lemon-Squash
Citronenjaft**

Frau E. Lausberg, Halver.

Am Montag, 20. Mai bin ich mit einer Auswahl **Rüben** an meinem Hause in Marienheide anwesend.

Gustav Corbach.

Damen-Konfektion

Woll-Blusen

Seid.-Blusen

Mädchen-Jacken

zu bedeutend

herabgesetzten

PREISEN

Farbige Paletots

Schwz. Paletots

Jacken-Kleider

Sonntag bis 6 Uhr
abends geöffnet.

Sonntag bis 6 Uhr
abends geöffnet.

Leopold Simon

Lüdenscheid.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönnsahl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 115

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : :

Halver

Freitag, den 17. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Anzeigenzeitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1912

1812 Im Hundert Jahre 1912

Ein Jahrhundert ist gegangen seit jenen gemaltigen Ereignissen, die unsere vaterländische Geschichte unter dem Namen der „Befreiungskriege“ zusammenfaßt. Die auf den Eisfeldern Russlands erlittene Niederlage des ersten Napoleon zerbrach vor den Toren Leipzigs gänzlich und die Eroberer wichen von deutscher Erde. In einer Reihe von Artikeln unter obigem Titel werden wir der Entwicklung und dem Verlauf des weltgeschichtlichen Schaupiels zu folgen suchen.

Napoleon in Dresden.

Im Mai des Jahres 1812 stand Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht. Er hatte bereits den Krieg mit Rußland beschlossen, suchte aber trotz eines brüskten von Alexander gestellten Ultimatus die Eröffnung der Feindseligkeiten durch Verhandlungen noch hinauszuzögern, um den Russen zuvorzukommen. Während sich die „Große Armee“ organisierte und allmählich an die russische Grenze vorwärtzte, arrangierte Napoleon, der sich bereits ganz als Kaiser von Europa fühlte, in Dresden einen jener großen Repräsentationsakte, durch die er von Zeit zu Zeit dem Publikum eine Apotheose seiner Allmacht zu geben liebte. In der schönen sächsischen Residenz, die für Festlichkeiten einen so reizenden Rahmen abgab, versammelte er einen Kongreß von Souveränen, dessen Präsident er selbst war.

Die Staatsaktion wurde in Szene gesetzt wie eine große Oper mit aufwandsreicher Statisterei. Als der Kaiser mit seinem zahllosen Gefolge den Rhein überschritten hatte, machten an Stelle der französischen Präfecten deutsche Fürsten auf den verschiedenen Stationen ihre Aufwartung. Dresden prangte in Schmuck, Triumphbogen, Blumengirlanden bewillkommten den großen Verbündeten. Am Nachmittag des 10. Mai kamen die kaiserlichen Wagen an, unter Geläut aller Glocken, Artillerie-salven, Fackelschein. Bewillkommten von allen Prinzen des sächsischen Hofes, schritten Napoleon und seine Gemahlin Maria Louise über die von Schweizergardien flankierte Ehrenstiege des Residenzschlosses und bezogen die schönsten Räume darin. Ein riesiger Stab des Kaisers und der Kaiserin: Offiziere, Kammerherren, Bagen, Stallmeister war, mitgekommen.

Es kamen die Rheinbundfürsten: die Herzöge von Weimar, Koburg, Mecklenburg, der Großherzog von Würzburg. Von Napoleons Familie war nur die reizende Königin von Westfalen, Katharina, geladen, die der Kaiser sehr gern hatte. Alle scharten sich dienstwillig um das strahlende Zentrum. Am 19. Mai kam der Kaiser Franz von Österreich und seine Gemahlin Maria Ludowika. Der letzte der Ankommlinge war Friedrich Wilhelm III. von Preußen mit seinem Sohne, dem Kronprinzen. Napoleon empfing ihn liebenswürdig, und eine deutsche Zeitung schrieb bezeichnenderweise: „Alle welche Augenzeugen sein durften, rühmen die ganz besondere Aufmerksamkeit und Freundlichkeit, welche Seine Majestät der Kaiser von Frankreich Seiner Majestät dem König von Preußen erwies.“

Das Zeremoniell zeigte sehr deutlich die Stellung, die Napoleon für sich in Anspruch nahm. Morgens pflegten die deutschen Fürsten in seinen Gemächern anwesend zu sein. Wenn sich der glänzende Zug zur Tafel formierte, ging an der Spitze der „Empereur“, wie er ohne weiteren Titel genannt wurde, den Hut auf dem Kopf, ein paar Schritte hinter ihm Seine apostolische Majestät der Kaiser von Österreich am Arm seiner Tochter, was als Grund dafür angesehen werden konnte, daß er den Kopf nicht bedeckt hielt. Dann kamen die übrigen Könige, Prinzen usw. ohne Hut. Nur die Kaiserin Maria Ludowika schützte ihre schwache Gesundheit vor, um diesem Zug fern zu bleiben. Sie ließ sich auf einem Rollstuhl direkt in das Speisezimmer schieben. Es sah aus wie ein Protest.

Diese geistvolle und energische Fürstin war die einzige, die Napoleon trotz aller Liebenswürdigkeit nicht eroberte; sie hielt ihn in Distanz, während Kaiser Franz gegen die geistige Überlegenheit seines Schwiegersohnes nicht recht aufkommen konnte. Die abschließend sehr glänzenden, kostbaren Toiletten der Französinen wurden von den deutschen Damen bewundert; die hochgeborenen Wienerinnen kamen sich wie Aschenbrödel vor. Napoleons Persönlichkeit wirkte hypnotisierend; wenn er sich beim Cercle näherte, verstumte das Murmeln der Konversation. Er zeigte sich nicht viel in der Öffentlichkeit. Befonders nahm er seinen kaiserlichen Schwiegervater in Beschlag und ging in stundenlangen Gesprächen mit ihm auf und ab. Es lag ihm offenbar daran, seine Verbindung mit der legitimen Majestät zu markieren; im Gespräch beging er sogar einmal die Geschmackslosigkeit, von Ludwig XVI. als von seinem „armen Onkel“ zu sprechen. Er war in der Tat durch die Vermählung mit Maria Louise ein Großneffe des französischen Königs geworden.

Wie sehr damals das Genie des Eroberers alt und jung geblendet hielt, und in welcher übertriebenen servilen Formen sich diese Verückung äußerte, zeigte eine Theater-vorstellung in Dresden, bei der Napoleon neben seiner Gemahlin und dem österreichischen Kaiserpaar in erster Reihe vor einem Barocke von Königen saß. Zum Schluß erschien dort als Apotheose eine Sonne mit der Aufschrift: „Weniger groß und weniger schön als Er.“ Es war selbst Napoleon etwas zu groß. Er sagte: „Diese Leute müssen mich für sehr dumm halten.“

Historicus.

Bilder von der Huer Dult.

München, 14. Mai.

Die Münchener Dulten sind Jahrmärkte, die sich aus dem Mittelalter trotz dem ihnen feindlichen Zug des wachsenden Großstadtlebens in merkwürdiger Ursprünglichkeit bis in die neue Zeit hinübergerettet haben. Was aber die Maibult, die augenblicklich wieder einmal den Haupt-

anziehungspunkt der Münchener in der Vorstadt bildet, zu einem ergiebigen Feld von Unterhaltung und Kultur-forschungen im Gebiete des Städtebaus macht, das ist der mit ihr verbundene Landelmarkt, der, ohne in seinem althergebrachten, höchst primitiven äußeren Ansehen sich zu verändern, in den letzten Jahren wieder an Bedeutung zunimmt und eine Sehenwürdigkeit ist, wie sie keine andere Stadt des Reiches in ähnlicher Weise besitzt.

Hier bietet sich dem aufmerksamen Beschauer ein Stück mittelalterlich anmutenden Treibens, das durch seine allermodernen Kultur gänzlich unähnliche Eigenart von einer gewissen Poessie durchzogen ist. Bei einer Luftwanderung erschließen sich dem suchenden Auge die wunderlichsten Stilleben, von denen hier eines getreu nach der Natur, soweit die Feder dies überhaupt vermag, geschildert sein möge. Der Schauplatz ist einer der größeren Verkaufsstände am Kreuzungspunkt zweier Straßenreihen:

Auf der vorderen Tischplatte stehen sieben sehr gut erhaltene silberne Leuchter im Empirestil, daneben eine Anzahl bunter Steingutfiguren ordinärster Sorte und ein entzückendes Schreibzeug aus Meißener Porzellan mit einer leider arg beschädigten Rostkugelhülle. An eine kleine gelackte, sehr wurmfressige Eichenholzkiste ist ein großes vergoldetes Altartrüffisch gelehnt, nach dessen Preis gerade eine alltägliche Frau sich erkundigt. Die Händlerin verlangt 17 Mark dafür; die Antwort der Kaufstüftigen habe ich nicht gehört. Als ich nach etwa 20 Minuten an dem gleichen Stand nochmals vorbeikomme, steht die Frau noch da und hat den Blick noch immer auf das Kreuz gerichtet. Unter dem Tisch schaut ein altmodisches Sofa mit zer-schlagenem Ripsüberzug hervor. Es ist besetzt mit eingerahmten Ölgemälden, Öldruden und leeren Bilderrahmen. Im Hintergrund der Bude steht, mit alten Uhren, Binnleuchtern und Rippfächer aus den Bettältern von drei bis vier Generationen besetzt, ein wahres Brackstück einer Barockkommode mit gewölbten Schiebläden und schönen Messingbeschlägen. Von einer Reihe baumeln etwa ein Duzend Rüststühle und eine verächtlich aussehende Lamm-fellboja herab, daneben an einer Latte ein Christus mit Dornenkrone. Drei Schülungen stehen eifrig debattierend um das kleine Modell einer Dampfmaschine, deren Erwerbung auf dem Wege einer G. m. b. H.-Gründung sie zu erörtern scheinen. Außer der Dampfmaschine ist da noch das Modell einer Häufelmaschine in etwa ein Drittel der natürlichen Größe; es wird wohl einmal für eine landwirtschaftliche Ausstellung angefertigt sein, aber für wen das Ding jetzt einen Wert haben könnte, ist schwer zu erraten. Zum praktischen Gebrauch ist es zu klein und ein Bierstück ist es auch nicht. Da ist noch ein aus Holz geschnittenes Marienbild mit Jesuskindlein, ein Fahrrad und einzelne Fahrradteile, eine echte alte Hitterrüstung, ein vollständiges Schuppenkettensystem und einige Bruchteile von solchem, ein altdeutscher Stahlhelm, einige Raupen-helme, wie die bayerischen Truppen sie vormalig trugen, ein Stapel ziemlich moderner bayerischer Reiterjäger, ein Pfeilerstuhl mit sehr beschädigten furnierten Mahagoni-räumen, ein Stapel Teller mit bunter Bauernmalerei, eine Apothekermagische älteren Modells und eine mit etwa 200 gänzlich verstaubten Bündchen von Schnitzern angefüllte Fleischmühle.

Gehen wir ein paar Schritte weiter in der Reihe, so treffen wir auf einen Stand mit alten Büchern, der von früh bis abends von Karitätenstüfflern und lesegerigen Männern und meist jüngeren Frauen und Mädchen umlagert ist. Viele davon denken nicht im entferntesten daran, ein Buch zu kaufen, sie geben sich den Anschein, den Inhalt der alten Schmölzer zu prüfen, und lesen sich darin fest. Manah so ein ausdauernder Literaturtäger widmet sich stundenlang der Lektüre eines Romans und brüht sich dann still hinweg, um vielleicht schon am nächsten Tage wiederzukommen und es ebenso zu machen. Der Antiquar kennt diese wenig einträgliche Kundschaft, aber er läßt sie ruhig gewähren. Nur wenn's einer oder eine gar zu arg treibt, schickt er dem Abziehenden wohl die Bemerkung nach: „Zwei Stund' im Weg steh'n und Geschichten lesen und nix zahl'n, dös magst; beehrt's mi bald a mo widder.“

Außer den Tandlern beziehen übrigens noch einige wirkliche Antiquitätenhändler — Münchener und auswärtige — die Dult. Diese haben größtenteils einen alten Stamm von Kunden in Sammlern, die, mit gehörigem Sachverständnis ausgerüstet, die Schätze genau durchstöbern, in der Hoffnung, einmal einen wertvollen Fund unter den Bildern, Münzen oder Rippfächer zu machen, deren Kostbarkeit der Verkäufer nicht erkannt hat. Aber diese haben heutzutage meistens durch langjährige Geschäftserfahrung, auch wenn sie ohne jede wissenschaftliche Bildung sind, eine große Sicherheit in der richtigen Abschätzung ihrer Karitäten sich angeeignet, und man kauft bei ihnen wirklich gute Sachen selten billiger, als in den großen, luxuriös ausgestatteten Antiquitätengeschäften, an denen München so reich ist. Trotzdem haben die Dult-stände eine sehr große Anziehungskraft für viele Liebhaber alter Kunstgegenstände, weil man hier unauffälliger auf Seltenheiten Jagd machen kann, als in den vornehmen Geschäften, die manchen Sammler überhaupt nicht zum Besuch anregen können.

H. Bell.

Nah und Fern.

● Auffehererregende Unfälle bei einer russischen Artillerieübung. Ein Tagesbefehl des russischen Kriegs-ministers Schuchomlinow stellte fest, daß während einer Schießübung durch Artilleriefeuer 42 Infanteristen ver-mundet wurden. Der Ort, wo sich dies ereignete, wird in dem Befehl nicht genannt, wohl aber versucht man, die Unglücksfälle zu erklären. Sie sollen ihre Ursache haben in schlechter Organisation zwischen der Batterie und ihrem Kommandeur, der sich auf dem Beobachtungspunkt befand, ferner in ungenauer Meldung und Ausführung der Befehle des Manöverleiters.

● Eine halbe Million im Strohjack. Der im Rufe eines Geizhalses stehende Privatier Leopold Damberger in Heibingsfeld im bayerischen Unterfranken, der vor einigen Tagen einem Schlaganfall erlegen war, hielt 510 000 Mark Wertpapiere im Strohjack seines Bettes versteckt. Die Würzburger Gerichtskommission, die zur Feststellung des Nachlasses im Hause erschien, fand jetzt die Papiere dort auf.

● Mit in den Tod genommen. In Gnesen öffnete die Frau des Bauamtssekretärs Gracius in selbstmörderischer Absicht die Gashähne in ihrer Wohnung. Der Fleischer-lehrling Andrejewski hörte im Treppenhause das Stöhnen der mit dem Tode ringenden Frau und zündete ein Streichholz an, um nach der Ursache des Stöhnens zu forschen. Es erfolgte eine starke Explosion, bei der beide, die Selbstmordkandidatin und der Fleischerlehrling, den Tod fanden.

● Todessturz eines Fliegers und seines Passagiers. Auf dem Flugfelde von Brookland in der Grafschaft Kent hatte der englische Aviatiker Fisher mit dem Amerikaner Mason als Begleiter einen Flug unternommen. Bei der vierten Runde stürzte durch Versagen des Motors der Apparat plötzlich kopfüber in die Tiefe. Beide, Flieger und Passagier, fanden bei dem Sturze ihren Tod. Mr. Mason, ein guter Freund des Präsidenten Taft, war 42 Jahre alt und hinterläßt Frau und drei Kinder; er interessierte sich besonders lebhaft für den Flugport.

● Das Hochwasser in Bayern und Tirol. Immer trostloser lauten die Nachrichten über das Hochwasser in Bayern und in Tirol. Fast die gesamte Umgebung Münchens steht unter Wasser. Die Straße von Tölz nach Fied ist völlig weggerissen, das Fleder Arbeitshaus ist mit seinen Insassen vom Wasser eingeschlossen. In Lands-berg a. Lech sind die niederen Stadtteile bereits unter Wasser gesetzt. — In Borsarlberg hat wieder starker Regen eingeleitet. Das Dorf Köben am Kaisergebirge ist durch Wasser vollständig vom Verkehr abgeschnitten. Die Stadt Schwag ist schwer bedroht. In Krambach allein wird der Schaden auf 300 000 Mark berechnet.

● Trinkt nicht zu kalt! Jetzt beim Eintritt der warmen Witterung wird seitens der Behörden wieder vor Genuß von eiskaltem Wasser gewarnt. Insbesondere kann das Trinken eiskalten künstlichen Mineralwassers ernste Verdauungsstörungen nach sich ziehen und eventuell zu schweren Erkrankungen führen. Der Regierungspräsident von Potsdam hat deshalb die Verkäufer von Mineral-wässern angewiesen, das Getränk nur in einer Temperatur abzugeben, die dem Trinkwasser entspricht. Es sind dies ungefähr 10 Grad Celsius.

● Die Mississippi-Überschwemmungen haben in den betroffenen Staaten ungeheuren Schaden angerichtet. Man spricht jetzt nach genaueren Feststellungen von 200 Millionen Mark. In Louisiana haben die Fluten an fünf Stellen die Dämme durchbrochen. Es sollen infolge Mangels an Rettungsbooten Hunderte ertrunken sein. Die Regierung von Louisiana hat 120 000 Flüchtlinge untergebracht. Da aber ein weiterer Monat vergehen muß, ehe normale Ver-hältnisse wieder eintreten, ist jetzt der Unionkongreß zu Hilfe gekommen. 10 000 Bette sind errichtet worden, um die Flüchtlinge und Hinterbliebenen aufzunehmen. Die überschwemmte Strecke beträgt 454 englische Meilen. Verschiedene Regierungsboote arbeiten sich mühsam stromauf-wärts und haben bereits zahlreiche Menschen vor dem Ertrinken gerettet.

● Erdbeben und Vulkanausbruch in Mexiko. Der Vulkan Pico de Colima hat durch einen plötzlichen Aus-bruch die an seinem Fuße gelegene Stadt Japotal vollständig zerstört, zugleich machte sich ein ziemlich heftiges Erd-beben bemerkbar. In Japotal sind 34 Menschen um-gekommen. Das Erdbeben legte auch in der Stadt Gazman mehrere Häuser in Trümmer, wobei 16 Personen getötet und 13 schwer verletzt wurden. Meilenweit ist das Land von Asche bedeckt. Viele Kaka- und Tabakpflanzungen wurden zerstört.

● Die böse Schwiegermutter. Seit einigen Tagen war die 19-jährige Eigentümerin Apollonia Schulz, geb. Blotowski, aus Grünberg im Landkreis Bromberg spurlos verschwunden. Jetzt wurde ihre Leiche in der Feldmark Kruschdorf ermordet und vergraben aufgefunden. Die Schwiegermutter der Ermordeten, die Altfräulein Marianna Schulz, wurde verhaftet, und sie gelang ein, mit der Schwiegertochter in Streit geraten zu sein und sie mit einem Holzpantoffel erschlagen zu haben. Festgestellt ist weiter, daß die Mörderin vor einigen Tagen das Haus ihres Sohnes angestrichelt hatte, so daß das junge Ehepaar das Gut verlor. Als die Mörderin dem Untersuchungs-richter vorgeführt werden sollte, fand man sie erhängt vor.

● Untergang eines isländischen Dampfers. An der Südküste von Island wurde der isländische Fischerdampfer „Danur“ von dem französischen Schoner „St. Yves“ bei heftigem Schneesturm angerannt und in den Grund ge-bohrt. Von seiner 28 Mann starken Besatzung befanden sich 12 Mann, darunter Kapitän und Steuermann, auf Deck. Sie konnten sich retten. Die übrigen 14 Mann der Besatzung, die in den Kajüten schliefen, gingen mit dem Schiffe unter.

● Eine Jagdschule. Die Jagd wird bekanntlich jetzt in Deutschland fast nur noch als Sport ausgeübt und leidet daher häufig unter Auswüchsen, die die Folge einer mangelhaften weidmännischen Bildung vieler Jagdteil-nahmer ist. Von alten Jägern wird es lebhaft bedauert, daß Rücksichtslosigkeit der sogenannten Sonntagsjäger dem Wilde gegenüber keine Bestrafung erfahren. Anfang dieses Jahres wurde nun die erste Jagdschule ins Leben gerufen, an der Jagdliebhaber theoretisch sowie praktisch in die Wissenschaft des edlen Wildwerks eingeführt werden. Vorlesungen über Spurensuchen, Wildpflege, Jagdbetriebs-lehre und Jagdzooologie wechseln mit praktischen Übungen im eigenen Jagdrevier ab.

Zu
diesen
billigen
Preisen

Unbedingt

sollen, wie beschlossen wurde,
grosse Posten Waren jetzt im

Nur
so lange
Vorrat
reicht

Total-Ausverkauf Hagen

98 Frankfurter Strasse 98

Zum Teil aus allerersten Kleiderfabriken Deutschlands herrührend,
staunend billig verkauft werden.

1 Posten Herren-Anzüge gezeichnet bis 30 M. jetzt 14, 12.50, 9.50,	7 ⁵⁰ M.	1 Posten Herren-Anzüge gezeichnet bis 75 M. jetzt 48, 40, 35, 30,	28 ⁰⁰ M.
1 Posten Herren-Anzüge blau Twill aus nur von Aachen bezogenen Stoffen angefertigt.	36 ⁰⁰ M.	1 Posten Herren-Anzüge aus Resten angefertigt, zweireihig, mod. gearbeitet	19 ⁵⁰ M.
1 Posten Herren-Anzüge Kammgarn imit., gediegene solide Muster	12 ⁰⁰ M.	1 Posten Herren-Anzüge engl. Geschmack, zweireihig lang geschnitten	16 ⁵⁰ M.
1 Posten Herren-Hosen Von diesen Hosen wurde eine Hose 9 Monate als Arbeitschase getragen.	2 ⁹⁵ M.	1 Posten Herren-Hosen einzelne Mustersachen	6 ⁰⁰ M.
1 Posten Arbeiter-Hosen hell und dunkel kariert	1 ⁴⁵ M.	1 Posten Giesser-Hosen sonstiger Preis 4.50 M. jetzt nur	2 ⁵⁰ M.
1 Posten Manchester-Hosen 8.50, 6, 4.50, 3.50,	2 ⁹⁵ M.	1 Posten Pilot-Hosen 4.50, 3.50, 3.00, 2.50,	1 ⁹⁵ M.
1 Posten Regenmäntel früher bis 40 M. jetzt 25, 20, 15,	12 ⁵⁰ M.	1 Posten Herren-Ulster grau modern, zweireihig, 30, 20, 18, 15,	10 ⁰⁰ M.
1 Posten Burschen-Anzüge Grösse 38—44 28, 25, 20 bis	6 ⁵⁰ M.	1 Posten Jünglings-Anzüge 7—12 22, 20, 16, 15 bis	5 ⁵⁰ M.
1 Posten zurückges. Anzüge für Wiederverkäufer Grösse 46, 48 und 50 für	10 ⁰⁰ M.	1 Posten Jünglings-Hosen 7—12, Kniehosen, nur starke Buxkinsachen	1 ⁵⁰ M.

Hagen.

Nur 98 Frankfurter Strasse 98

neben der Johannisikirche im Hause Ernst Reineke.

Louis Wurm jr.

Wilhelmstr. 60/62 Lüdenscheld Wilhelmstr. 60/62.

Gegründet 1851. — Telephon 624.

Beste und billigste

Bezugsquelle in



Hüten und Mützen etc.

Stets grösste Auswahl sämtlicher

Saison-Neuheiten

in- und ausländischer Fabrikate.

Machen Sie bitte einen Versuch.

Die Van den Berg'schen Margarinen 'Bifello' u. 'Flora'

(Lehtere Pflanzenbutter) sind im
Aussehen, Geruch und Geschmack
:: bester Butter ebenbürtig ::

Stets frisch erhältlich bei
Carl Fastenrath, Halver.

Offeriere:

Mähmaschinen, Heuwender, Pferderechen, Kultivatoren

sowie sämtliche landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräte

zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Gebrauchte Maschinen werden ev. in Tausch
genommen.

— Preisliste gratis und franko. —

Otto Haase, Kierspe i. W.

Maschinenhandlung,

Unsern verehrl. Abonnenten
u. Inserenten zur gefl. Kenntnis-
nahme, daß sich die Geschäfts-
stelle des Schalksm. General-
Anzeigers jetzt Bahnhofstr. 31
befindet.

Einige
Handschmiede

und einige

Banfarbeiter

gegen hohen Lohn bei dauernder
Beschäftigung sofort gesucht.
Dresbach & Co., Halver.

Landwirtschaftl. Maschinenfabrik
möchte an größeren Orten auf
dem Lande

Niederlage

ihrer Maschinen und sonstigen
Geräte für die Landwirtschaft
einrichten u. bittet Interessenten,
denen geeigneter Verkaufsraum
zur Verfügung steht, sich unter
Chiffre J. A. 118 durch die
Geschäftsst. des Allg. Anzeig.,
Halver zu bewerben.

Zahn-Atelier

von
Fr. Hedderich, Halver,
Frankfurter Strasse 3.

Empfehle mein Lager in:

Mähmaschinen Heuwender Pferderechen Kultivatoren

sowie sämtliche landw. Ma-
schinen u. Geräte zu sehr
billigen Preisen.

Carl Reininghaus,
Rönahl.



Spratt's Hundekuchen

Hühnermaiz, Hühnerreis,
Spratt's Geflügel- u. Rindenfutter,
Ernst Neuser, Halver.

Pumpernickel,
Camembert und
Gervais-Käse
empfiehlt

Frau E. Lausberg, Halver.

Unserer werthen Kundschaft teilen wir höflichst
mit, daß wir unser Geschäft wesentlich erweitert
und nach

Bahnhoßstraße 31

verlegt haben.

Güllemann & Warneke,
Schalksmühle.



Erstklassige

Fahrräder

in grosser Auswahl zu billigen Preisen

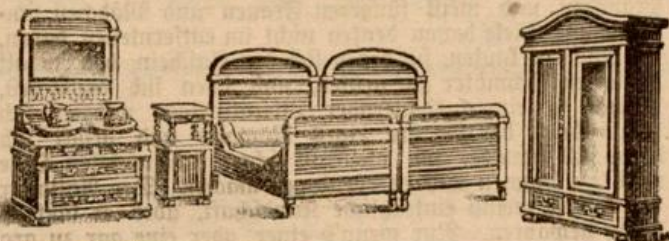
Fahrradhaus

Reinhold Hardt

Telephon 1138. HAGEN i. W. Körnerstr. 4-6.

Reichhalt. Lager in Ersatz- u. Zubehörsachen.
Grösste, besteingerichtete Reparaturwerkstätten
für Automobile und Fahrräder

Grosses Gummilager, Oel- u. Benzinstation.
Garagen.



Herren-, Knaben-,
Damen- und
Mädchen-Kleider.

Zentral-Möbel-Waren-Kredithaus

ARTH. ROSENBAUM
HAGEN
Elberfelderstr.
Ecke Karlstrasse 36.

Waren u. Möbel
auf spielend leichte
Teilzahlung
die ganz nach den Wünschen der
werthen Käufer bestimmt wird.
Günstigste Bezugsquelle für Brautpaare!

